

Berlin, 29. Sept. (B. B. Amtlich.) Neue Kämpfe östlich von Ypern. Gewaltiges Ringen zwischen Cambrai und St. Quentin. Der englische Aufsturm ist hier im großen Geschicht. In der Champagne und zwischen Argonnen

und Maas sind heftige Angriffe der Franzosen und Amerikaner bis auf Brille Einbrüche beiderseits des Adenil abgewiesen.

*

Zürich, 26. Sept. „Echo de Paris“ und „Matin“ sprechen am Mittwoch übereinstimmend aus, daß der Einheitssturm der Verbündeten auf beiden Fronten im Gange sei. Der „Matin“ schreibt, zweifellos werde man im Oktober die Entscheidung nochmals suchen. Auch die Flotten der Verbündeten dürften nicht länger untätig sein.

Genf, 27. Sept. Die Londoner „Daily Mail“ gibt ihrer Unzufriedenheit mit der Kriegslage in folgenden Worten Ausdruck: „Die englische Nation wird mit einem Strom von offiziellen und offiziellen Berichten überschüttet. Man hat ihr aber nur die schönen Punkte gezeigt, niemals jedoch die Schattenseiten. Wir haben die Deutschen bis zu ihrer Linie zurückgedrängt, die man sie nie durfte einnehmen lassen. Die Schlacht bei Passchendaele und Cambrai war ohne Ergebnis. Bei der Verfolgung mußten die Verbündeten ein Maximum von Glanz und Ausdauer aufwenden. Die Deutschen haben ihre Verteidigungslinie auf belgischem und französischem Gebiet. Was die Gefangenen betrifft, so ist ihre Zahl seit März auf beiden Seiten gleich. Kanonen haben die Deutschen viel mehr genommen, als die Verbündeten.“

Berlin, 27. Sept. (W. B.) Ein englisches Geschwader von sieben Flugzeugen versuchte, die offene Stadt Kaiserslautern anzugreifen. Gleichzeitig griffen zehn englische Flugzeuge Frankfurt a. M. an. Durch frühere Erfahrungen belehrt, suchte der Gegner diesmal große Höhen von 5000 und noch mehr Metern auf. Trotzdem wurden beide Geschwader rechtzeitig von den Flugwachen gemeldet, von den Flugabwehrkanonen erwartet und so frühzeitig unter Feuer genommen, daß es ihnen nicht gelang, über das Reichsgebiet der Städte zu kommen. Infolge der guten Flakfeuer mußten sie ihre Bomben wahllos abwerfen, oft auf freies Feld. In Kaiserslautern wurde nur geringer Häuserbeschaden außerhalb der Stadt verursacht, Personenschaden überhaupt nicht. In Frankfurt a. M. niederrad wurde u. a. das städtische Krankenhaus beschädigt. Einige Bomben fielen in die unmittelbare Nähe des Reservelazarets Friedrichsheim. Ein Toter und fünf Verletzte fielen den Bomben zum Opfer. Jagdstreitkräfte unseres Heimatgebietes starteten sofort, als die feindlichen Geschwader die Front überflogen hatten und verwickelten sie in großen Höhen in zahlreiche Luftkämpfe. Sie brachten vier Flugzeuge zum Absturz. Die zersprengten Reste der feindlichen Geschwader wurden von an der Frontfliegenden Jagdkräften abgefangen. In neuen erbitterten Kämpfen wurden drei weitere Flugzeuge von ihnen abgeschossen. Im ganzen blühte der Gegner bei diesem Angriff von sieben Flugzeugen also sieben Flugzeuge über deutschem Gebiet ein. Damit verloren unsere Feinde bei ihren Angriffen auf das deutsche Heimatgebiet im September bisher 30 Flugzeuge.

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet:

Wien, 27. Sept. (W. B.) Amtlich wird verlautbart: An der Tiroler und venetianischen Gebirgsfront Artilleriekämpfe und Patronenlagerschüsse. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz nahmen österreichisch-ungarische Truppen an den Kämpfen östlich der Maas rühmlichen Anteil.

Stürmische Wogen

Kriminal-Roman von Karl von Niegertstein.
21 (Nachdruck verboten.)

„Weißt du, wie es war, als wollte er sich auf sie stürzen und sie erdrosseln. Was hält mich denn ab, dich zu töten!“

Sie suchte spöttisch mit den Achseln. „Das hättest du damals tun sollen, lieber Freund, als du entdecktest, wer ich bin, jetzt verhängt das nicht mehr. Vielleicht — hättest du es damals getan oder auch nur versucht, — hätte ich dich einen Augenblick lang sogar lieben gelernt und wäre noch eine andere geworden, aber selbst den Moment hast du verpaßt, so wie du in der ganzen Zeit unserer Ehe alles getan hast, um ein Erwachen meiner Liebe zu unterdrücken.“

„Ich!“
„Ja, du! Du hieltest mich für ein hübsches, reizendes Püppchen, mit dem man ganz gern einmal spielt, und das man dann achtlos in die Ecke wirft, wenn man seiner überdrüssig geworden. Du hieltest ... Aber wozu denn von den alten, vergangenen Dingen noch reden! Ich habe anderes zu tun. Ich habe bei Bredens heut zugefragt und — habe keine Zeit mehr für dich.“

In namenlosem Staunen sah er sie an. „Du ... gehst heute zu Bredens? Du willst heute tanzen gehen? Du treibst deine Frechheit so weit ...“

Wien, 28. Sept. (W. B.) Amtlich wird verlautbart: An der italienischen Front keine nennenswerten Kampfhandlungen. Auf dem albanischen Kriegsschauplatz schlugen unsere Truppen westlich des Schridafes in einem von den Bulgaren übernommenen Verteidigungsabschnitt feindliche Angriffe ab.

Wien, 29. Sept. (W. B.) Amtlich wird verlautbart: An der italienischen Front keine besonderen Ereignisse. An der albanischen Küste bei Berat scheiterten italienische Vorstöße.

Ereignisse zur See.

Berlin, 27. Sept. (W. B. Amtlich.) Im Sperrgebiet des Mittelmeeres vernichteten unsere U-Boote drei Dampfer und mehrere Segler von zusammen etwa 15 000 Brt., darunter einen Passagierdampfer von etwa 7000 Brt.

Berlin, 29. Sept. (W. B. Amtlich.) Im Sperrgebiet um England versenkten unsere U-Boote 21 000 Brt.

Amsterdam, 27. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Einem hiesigen Blatte zufolge ist der frühere niederländische Dampfer „Tasman“ (5022 Bruttoregistertonnen), der zwischen Liverpool und Britisch-Indien fuhr, wie der Kapitän des Hospitalschiffes „Sindoro“ mitteilt, ungefähr 200 Meilen von Brest torpediert worden. Von den 250 Passagieren sind viele umgekommen. (Das Schiff bildet einen Teil des am 18. März dieses Jahres von der Entente beschlagnahmten holländischen Schiffsraumes von 529 000 Bruttoregistertonnen. Es ist den Holländern im Hafen Brisbane (Australien) von den Engländern weggenommen worden. Auch die Tatsache, daß das Schiff von Liverpool nach Britisch-Indien unterwegs war, zeigt, daß es sich um ein ausschließlich im Interesse der Entente, nicht mehr in holländischen Diensten stehendes Schiff handelt.)

Das bulgarische Waffenstillstands-Angebot

Sofia, 26. Sept. (W. B.) Meldung der Bulgarischen Telegraphenagentur. Die Parteien des Regierungsblochs veröffentlichen folgende Note:

In Übereinstimmung mit den Parteien des Blochs hat die Regierung gestern, am 25. September, nachmittags 5 Uhr dem Gegner ein amtliches Waffenstillstandsangebot gemacht. Die Parteien des Blochs richten an Heer und Bevölkerung die Mahnung, die militärische und die öffentliche Disziplin zu wahren, die so nötig ist für die glückliche Durchführung unserer Absichten in diesen Zeiten, die für das soeben eingeleitete Friedenswerk entscheidend sind. Die Nationalversammlung ist auf den 30. September einberufen.

WTB Berlin, 26. Sept. Es liegen Nachrichten vor, wonach der bulgarische Ministerpräsident Malinow den Führern der gegen Bulgarien operierenden Entente-Truppen das Angebot eines Waffenstillstandes gemacht hat. Wie gemeldet wird, ist Malinow auf eigener Hand vorgegangen, ohne Zustimmung des Königs, des Parlaments und der Heeresleitung. In bundestreuen Kreisen Bulgariens hat der Schritt große Erregung hervorgerufen. Militärische Maßnahmen zur kraftvollen Unterstützung der bulgarischen Front sind im Gange.

Eine Gegenbewegung gegen den Ministerpräsidenten Malinow macht sich nach den letzten Nachrichten geltend.

„Mähige dich, bitte, in deinen Ausdrücken. Ich will meine Freiheit genießen. Diese herrliche Freiheit, die ich so lange ersehnt.“

„Und ... die Frage, die ... zwischen uns hier noch schwebt?“

„Zwischen ... uns ...?“ Und nun war das gespielte Erstaunen an ihr. „Zwischen uns ist doch alles aus!“

„Und das Kind!“ rief er und trat wutbeugend und drohend ganz dicht an sie heran.

„Das Kind schläft. Und bleibt natürlich bei mir. Was ich von dir nicht mehr wünsche. Ich muß ja auf meinen Ruf bedacht sein. Ich bin ja eine geschiedene, das heißt unverheiratete Frau, und ich könnte ins Gerede kommen, wenn du heute noch hier bleibst.“

Er biß sich auf die Lippen und tat sich Gewalt an, nicht loszubrechen.

„Ich ... weiß“, sagte er dann, „was sich gehört, und habe nie vergessen, daß ich in deinem Hause bin; ich habe es dir ja zum Brautgeschenk gemacht. Aber nicht um mich handelt sich's hier. Ich will mein Kind haben!“ Und er hob ihren Arm am Handgelenk mit eisernem Griff und schüttelte sie.

„Ich will mein Kind haben, verstehst du“, zischte er ihr ins Ohr. „Und du ... du wirst es mir geben ... oder ... du kommst ins ...“

Buchhaus wollte er sagen, aber in diesem Augenblick ging die Tür auf, und die Bote trat ein.

Berlin, 28. Sept. Die Nachrichten aus Bulgarien lauten heute wesentlich günstiger als gestern. Neuter selbst berichtet, daß die Entente einen Waffenstillstand abgelehnt habe und nur Friedensbesprechungen zulassen wolle. Aus den widersprechenden Nachrichten läßt sich schließen, daß die bulgarische Delegation zwar versucht hat, durch die geuerischen Vorpostenlinien durchzukommen, aber zurückgewiesen wurde. Auscheinend ist nur der amerikanische Gesandte in Sofia, der sich der Delegation angeschlossen hatte, in das geuerische Hauptquartier gekommen. Die Haltung des Königs wird nach wie vor als fest im Sinne der Bundesarmee bezeichnet. In der pessimistischen Auffassung, die gestern Abend an der Berliner Börse zum Ausdruck kam, ist jedenfalls kein Anlaß.

Berlin, 28. Sept. Das „Berliner Tageblatt“ erklärt: In Berliner amtlichen Kreisen wurde an der vom Herrn von Hünke geäußerten Auffassung festgehalten, daß die Lage ernst sei, daß aber das Eintreffen der von Deutschland und Österreich-Ungarn entandten starken militärischen Hilfskräfte eine günstigere Wendung herbeiführen könnte. Auch darüber, ob die bulgarische Friedensdelegation, die nach Saloniki gehen sollte, abgereist ist, erfährt man nichts. Es könnte indessen sein, daß auf die Entsendung dieser Delegation verzichtet worden ist, nachdem die Regierung Malinows den Generalsissimus des bulgarischen Heeres zur Einleitung von Verhandlungen ermächtigt hat. Wiener Privatmeldungen besagen, daß die beiden Führer des Königs von Bulgarien in Wien eingetroffen sind. In Wien hatte Kaiser Karl eine Besprechung mit Bederle, die sehr lange dauerte und durch die bulgarischen Vorgänge veranlaßt war. Von der bulgarischen Gesandtschaft in Berlin wird auf Anfrage erklärt, daß in Sofia alles ruhig sei. Es fanden Verhandlungen mit den einzelnen Parteien statt. — Die „Deutsche Zeitung“ urteilt: Die Lage, die für uns durch den Schritt Malinows eingetreten ist, kann nicht ernst genommen werden. Wir müssen unseren politischen Wegern in einem Recht geben: Wir bedürfen in diesem Augenblick allerdings mehr denn je einer starken Regierung. Man gebe uns endlich den starken Mann, nach dem Millionen und Abermillionen im Reich nun schon so lange streben. Man breche mit dem Irrsinn, daß es möglich sei, mit Rücksicht auf die törichtsten Forderungen der Reichstagsmehrheit als Kette an den Jäsen die Geschäfte des Reiches in dieser Zeit der Not so zu führen, daß wir sie heil überleben. Wird der Mann gefunden, so werden wir durchlasten, schlanken Falles nach dem Satz, nach dem der Starke am mächtigsten allein ist. Aber auch mit dem Bundesgenossen wird es dann wieder ein ganz anderes Arbeiten sein. Wird er nicht gefunden, nun so möge die Verantwortung mit aller Wucht vor Geschichte und Gegenwart die treffen, die ihn nicht finden wollten.

London, 27. Sept. Das Neutembureau erzählt, daß die englische Regierung heute von amtlich ermächtigter Stelle ein Aufsehen Bulgariens um einen Waffenstillstand erhalten hat. Dies geschieht durchaus ohne irgendeine Beziehung der Deutschen zu diesem Gegenstand und wird als ein ernstlicher Schritt angesehen. Es wird nicht angenommen, wie aus Deutschland berichtet wird, daß dies eine Maßnahme von Malinow aus seinem eigenen Antriebe sei. Das Ergehen richtet sich an die Alliierten und geht auf einen Waffenstillstand zum Zweck einer Friedensbesprechung. Es wird betont, daß tatsächlich eine Antwort an Bulgarien erst einer Beratung unter den Alliierten folgen könne. Unter diesen Umständen steht eine

„Was wollen Sie?“ herrschte der Mann sie an, als nehme sein Born eine andere Richtung.

„Ich ... ich wollte nur fragen, ob die gnädige Frau sich nicht anziehen will.“

„Ah ... ganz richtig“, sagte diese, wie aus schwerem Traume erwachend. „Ich komme schon ... Warten Sie einen Augenblick. Die Soiree bei Frau von Breden fängt ja schon um halb zehn Uhr an. Dann allerdings ist es die höchste Zeit. Und dich“, setzte sie zu ihrem Manne gewendet hinzu, doch so, daß es die Bote kaum hören konnte, „dich will ich hier nicht mehr sehen, wenn ich nach Hause zurückkomme, verziehst du?“

Und damit ging sie. Einen Augenblick lang starrte er ihr nach, als könnte er das, was geschehen war, nicht fassen. Dann stürzte er ihr nach.

„Weißt du, wie es war, als wollte er sich auf sie stürzen und sie erdrosseln. Was hält mich denn ab, dich zu töten!“

„Ich!“
„Ja, du! Du hieltest mich für ein hübsches, reizendes Püppchen, mit dem man ganz gern einmal spielt, und das man dann achtlos in die Ecke wirft, wenn man seiner überdrüssig geworden. Du hieltest ... Aber wozu denn von den alten, vergangenen Dingen noch reden! Ich habe anderes zu tun. Ich habe bei Bredens heut zugefragt und — habe keine Zeit mehr für dich.“

(Fortsetzung folgt.)

ten aus
a n n h i .
d a ß d i e
a b g e -
n a c h r i c h t e n
e l e g a n t
d e n B o r -
g e w i e s e n
l i c h e G e -
o n a n g e -
t a u q u a r t i e r
w i r d n a c h
u n d d e s
a f f a s s u n g .
o r i e z u m

gebäutr
wurde
den Auf-
sicht, daß
ind und
ilitä.
Rigere
darüber,
die nach
hrt m n
die Gat-
ven ist,
a Wene-
ur Ein-
hat.
die beiden
ien ein-
arl eine
uante
erlaubt
in Ver-
a alles
mit den
ke Sei-
ch den
st ernt
unseren
n: Wir
s mehr
be uns
litionen
o lange
daß es
horde-
an den
Zeit der
erhehen
durch-
h, nach
h. Aber
n ro-
n nicht
ng mit
art die

au er-
heute
u chen
st ill-
s ohne
diesem
ich er
mmen,
s eine
ne An-
ie Al-
zum
Es
Bul-
terten
t eine

allische Regierungsausschreibung zur Sache nicht be-
steht, doch wird in wohlunterrichteten Kreisen der
Ausdruck gegeben, daß jeder Friede mit
Bulgarien eine ungeheuerliche Wirkung
haben und mit Rücksicht auf die Ereignisse in
Palästina eine tiefgehende Wirkung auf die
Türkei haben würde. Er würde auf die Armee
Saloniki und unter gewissen Umständen auf
die Türkei wirken und die Streitkräfte in Me-
sopotamien und Palästina freimachen. Er würde
den Weg ins Schwarze Meer öffnen; denn
man ist der Ansicht, daß dies eine Hauptbedingung
möglicher Friedens mit Bulgarien sein
würde. Weiterhin würde er der Bedrohung des
Orients durch Deutschland ein Ende machen, würde
eine große Veränderung in der Lage Ru-
lands bewirken und selbst geeignet sein, das Welt-
problem beizulegen. Jede Bewegung Deutsch-
lands nach Osten würde abgebrochen und
Deutschland seiner besten Gelegenheit, uns in
den Gegenden Asiens zu fallen, beraubt. Diese
Ergebnisse würden jedoch nur durch eine vollstän-
dige Unterbrechung der politischen und mili-
tären Beziehungen zwischen Bulgarien
und den Mittelmächten und durch die Be-
hebung der Verbindungslinie zwischen Bulgarien
und Österreich-Ungarn durch Streitkräfte der Al-
lierten erreicht werden können.

Paris, 28. Sept. Die „Nieuwe Rotterdamse
Courant“ bringt folgende englische Blättermeldungen
über den bulgarischen Friedensvorschlag:
„Daily Chronicle“ schreibt: „Man muß sich da-
zu hüten, seinen Mut vorzeitig in die Luft zu werfen
und sich einzubilden, daß der Krieg nun beendet sei,
weil das kleinste Mitglied des feindlichen Verbandes
das Motifsignal gegeben hat. Wir sind noch weit
entfernt davon, den Krieg gewonnen zu
haben. In keinem Augenblick müßten die kämpfenden
Parteien in höherem Maße ihre ganze Energie auf-
bieten, als nun, da die Entscheidung sich zu ihren
Gunsten zu wenden scheint.“
Die „Times“ sagt: „Es ist Sache der Befehlshaber
in Felde, das Geschick Bulgariens um Waffenstillstand
zu entscheiden. Es ist klar, daß wir (so wie es uns die
Verhältnisse in Russland gelehrt haben) die politischen
Verhältnisse zum Siege nicht aus der Hand geben dürfen.
Wenn das bulgarische Friedensgebot zu etwas führen
soll, dann müssen wir allen geschichtlichen Wandern den
Weg abschneiden und sofort zur Sache kommen. Sind
Bulgaren bereit, ihre Bundesgenossenschaft anzu-
erkennen unter Bedingungen, die es uns möglich machen,
bekannten Ziele unserer Balkanpolitik auszuführen?
Wenn ja, dann werden sie gut tun, dies sofort zu
tun.“

„Manchester Guardian“ schreibt: „Man muß an-
nehmen, daß die Alliierten Bulgarien gern einen
Waffenstillstand unter von ihnen vorgeschlagenen Be-
dingungen zugestehen. Die Alliierten können in diesem
Stadium keinen definitiven Frieden schließen. Gebiets-
veränderungen müssen bei der allgemeinen europäischen
Regelung vorgenommen werden. Aber die Alliierten
wollen Bulgarien ein territoriales Minimum, das
die Grenzen von 1914 gewährt unter der Be-
dingung, daß Bulgarien nicht am Kriege teilnimmt,
keine Artillerie, Waffen und Munition
ausliefert, demobilisiert und den Alliierten
keine Verwendung seines Gebietes für
weitere Kriegsvorrichtungen zugestehen.“

Bern, 28. Sept. Der „Matin“ hört aus Wa-
shington: Senator Lodge erklärte, daß die Alliierten
den Deutschen ihre Bedingungen auferlegen
sollen, wie das 1870 gegenüber Frankreich gemacht
wurde. Deutschland muß in die Unmöglichkeit ver-
setzt werden, einen neuen Krieg zu beginnen.
Bulgarien muß wiederhergestellt werden, Elsaß-
Lothringen muß an Frankreich zurückgegeben wer-
den. Italien muß seine italienischen Provinzen
wiedererhalten, Serbien, Montenegro und Rumä-
nien müssen wiederhergestellt werden. Rußland
muß gerettet werden, die Tschechoslowaken und
Südslawen wie auch die Polen befreit und
Konstantinopel internationalisiert werden. Die
deutschen Kolonien müssen die erlittenen Ver-
luste der Alliierten kompensieren.

Berlin, 30. Sept. Die „Deutsche Zeitung“
zitiert aus Lugano berichten, daß der Papst nach
Verhandlung vatikanischer Kreise seinen An-
sichten über den österreichischen Frie-
densvorschlag in einer Note Ausdruck geben
wird.

Politische Rundschau.

Berlin, 27. Sept. Die heutige Sitzung des
Hauptausschusses begann mit einundneunzigstün-
diger Verspätung, da vertrauliche Besprechungen
über die auswärtige Lage zwischen dem Reichs-
kanzler und den Mitgliedern des Hauptausschusses
 stattfanden. In der Sitzung ergriff zunächst zu
erster Erklärung der Staatssekretär des Aus-
wärtigen v. Dintze das Wort. Staatssekretär
v. Dintze führte aus:

„Die militärischen Nachrichten der letzten
Tage haben bekannt, daß die Bulgaren zwischen
Serbien und Gerna in ernste Schwierigkeiten ge-
raten sind. Im weiteren Verlauf der Ereignisse
sind die bulgarischen Nachbarmächte in Mit-
telung gezogen worden. Die Meldungen von
Serbien sind von der bulgarischen Regierung des
Vizepräsidenten Malinow offenbar zu ungün-
stigen Auslegung worden. Gestern vormittag ist in
der Presse erschienen, wonach Bul-
garien dem Oberkommandierenden der Entente
in Saloniki die sofortige Einstellung
des Feindesverhandlungen vorschlägt.
Bulgarische Delegation, bestehend aus dem

Finanzminister Vaptschew, dem Generalmajor
Pulow und dem Gesandten Radew, soll angeblich
bereits Mittwochabend nach Saloniki abgereist sein.
Aus den bisher vorliegenden unvollständigen
Nachrichten läßt sich noch nicht mit Sicherheit er-
kennen, ob die bulgarische Regierung tatsächlich,
wie sie zu behaupten scheint, im Einverständnis
mit der bulgarischen Heeresleitung, dem Parla-
ment und dem König gehandelt hat oder ob sie
mehr oder weniger auf eigene Faust vorging.
Die Sobranje soll erst am 30. September zu-
sammentreten. Verschiedene Anzeichen lassen die
Möglichkeit offen, daß Herr Malinow von der wei-
teren Entwicklung der Dinge desavouiert werden
könnte. Im ganzen Lande macht sich eine starke
Strömung gegen den Schritt des Ministerpräsi-
den bemerkbar. Wichtige Parteien des Parlaments
und einflussreiche Kreise des Volkes wollen von den
Sonder-Waffenstillstandsverhandlungen und der
Friedensbitte nichts wissen. Als Symptom ist be-
zeichnend, daß die bulgarische Friedensdelegation,
die nach der erwähnten Pressemitteilung schon
Mittwochabend abgereist sein soll, gestern Don-
nerstagmittag Sofia noch nicht verlassen hatte.
Eine Gegenaktion der bündestreuen Elemente
scheint bevorzustehen. Auf die ersten beunruhigen-
den Nachrichten von der mazedonischen Front hat
die deutsche Oberste Heeresleitung sofort aus den
verfügbaren Reserven starke Kräfte zur Unter-
stützung der Bundesgenossen nach Bulgarien ge-
worfen. Zum Teil sind diese Verstärkungen be-
reits eingetroffen, zum Teil werden sie in den
nächsten Tagen zur Stelle sein. Auch die österrei-
chisch-ungarische Heeresleitung hat sehr namhafte
Kräfte in Mähren gesammelt. Die deutschen und öster-
reichisch-ungarischen Verbände würden nach dem
Urteil der militärischen Sachverständigen durch-
aus genügen, um die militärische Lage wiederher-
zustellen. Trotz mancher hoffnungsvollen
Momente ist die Lage aber heute noch zweifellos
als ernst zu bezeichnen. Schon in wenigen Tagen
wird man indessen klarer sehen. Ein Anlaß, das
Spiel Bulgariens heute schon verloren zu
geben, liegt weder für Bulgarien noch für uns vor.
Die politische Leitung wird selbstverständlich den
Hauptausschuss des Reichstages über die weitere
Entwicklung sorgfältig unterrichtet halten.“

Der Hauptausschuss vertagte sich auf Montag-
mittag. Man hofft, daß bis dahin die Lage in Bul-
garien so weit geklärt sein wird, daß man in eine
Debatte der bulgarischen Frage eintreten kann.
In der weiteren Besprechung der militärischen
Fragen berichtete Generalarzt Schulgen folgendes
über den Gesundheitszustand des Heeres. Die
Grippe trat in 180.000 Fällen auf, zum Teil schwer.
Im allgemeinen ist der Zustand günstig. Die Besat-
zung ausreichender Arznei ist nicht schwierig. Für
Medikamente ist gesorgt. Die Verbandswunden sind
schwer, so daß Schwierigkeiten nicht zu erwarten
sind. Dagegen ist die Wunddesinfektion sehr schwierig,
aber die Pflege der Verwundeten und Kranken hat bis-
her nicht gelitten. Die Ernährung ist durchaus gut
und ausreichend, wo die Chirurgen ihre Pflicht tun.
An einer weiteren Verbesserung wird mit Erfolg ge-
arbeitet. Der Kräftezustand der jungen Mannschaften
ist nicht ungünstig, dem entspricht der Prozentsatz der
Kriegsverwendungsfähigen.

Abg. Koste (Eos.): Ein Zweifel besteht nicht,
daß nur das Allernotwendigste geleistet werden kann.
Aus eigener Erfahrung wissen wir, daß der Er-
nährungszustand zurückgegangen ist.

Abg. Erzberger (Bz.): In technischen Fragen
war die Heeresverwaltung immer rückständig. Warum
haben wir kein Flugzeugministerium? Wir
haben immer gedrängt, aber vergebens. Unsere Be-
schwerden helfen nichts. Die Mägen über unzureichende
Ernährung sind weit verbreitet. Die Differenzie-
rung der Mannschaften- und Offiziers-
rängen läßt sich nicht aufrechterhalten. Be-
sondere Vergünstigungen für Offiziere schaffen Unzu-
friedenheit. In Bulgarien liegt noch viel Tabak,
Kakao, Kaffeebohnen, sojabohnen, sojabohnen, sojabohnen.

General v. Wrisberg verteidigt die bestehende
Organisation des Flugzeugwesens. Der Redner er-
klärt weiter: Die einheitliche Stelle ist vorhanden, tech-
nisch sind wir mindestens den Gegnern gleich. Die
Ausführungen des Generalarzes stützen sich auf die
eingegangenen Berichte. Die Behandlung und Aus-
bildung der jungen Mannschaften wird sorgsam über-
wacht.

Abg. Doh (Eos.): Bei der Ausbildung wird nicht
genug Rücksicht auf den Ernährungszustand der jungen
Leute genommen.

Abg. Gothein (Fortf. Bz.): Man hat kein
Verständnis für die Entwicklungsmöglichkeiten der Tech-
nik in allen Zweigen, weil die Technik nicht die ihnen
zuführende Stellung in der Heeresverwaltung ein-
nehmen. Der Offizier als Laie dominiert. Techniker
ersten Ranges sind erbittert über die Rückständigkeit
des Kriegsministeriums.

Berlin, 27. Sept. Der Hauptausschuss des
Reichstages hat sich bis Montag vertagt. In der
Zwischzeit finden Fraktionsberatungen und ver-
trauliche Besprechungen statt, und darin soll auch
Klarheit darüber geschaffen werden, ob der Reichs-
tag in seiner Gesamtheit für die nächsten
Wochen einberufen werden soll. In weiten
parlamentarischen Kreisen rechnet man mit Be-
stimmtheit auf einen baldigen Zusammentritt des
Reichstages.

Berlin, 30. Sept. Die „Rössische Zeitung“
hört, haben sowohl der Reichskanzler als auch
der Staatssekretär im auswärtigen Amt von
Dintze dem Kaiser ihre Portefeuilles be-
reits zur Verfügung gestellt. Graf
Hertling scheint ursprünglich auch gestern noch nicht
entschieden gewesen zu sein, seine Entlassung ein-
zureichen. Wenigstens läßt der Umstand daran
zweifeln, daß er erst nach der Abreise des Staats-
sekretärs von Dintze und des Chefs des Zivilkabi-
netts von Berg den Plaz nahm, auch dem Kaiser
über die Lage Vortrag zu halten. Da der Abreise
des Kanzlers unmittelbar der Besuch des Reichs-

tagspräsidenten Fehrenbach vorangegangen war,
darf man wohl daraus schließen, daß die lange und
ernste Unterredung die der Kanzler und der
Reichstagspräsident als alte Parteifreunde mit-
einander hatten, von großem Einfluß auf die Ent-
scheidung des Kanzlers gewesen ist.

Berlin, 29. Sept. (B. Z.) Reichskanzler
Graf Hertling und Staatssekretär v. Dintze
sind gestern in das Große Hauptquartier abgereist.

Bukarest, 27. Sept. (B. Z.) Der König berief
in den Palast einen Rat aller rumänischen Generale,
deren Mehrheit sich dahin aussprach, daß Prinz Carol
infolge seiner in einem fremden Lande mit einer
Rumänin geheiratet eingegangenen Ehe nicht mehr
Thronerbe bleiben könne. Prinz Carol ist in Distriktza,
in der Nähe der königlichen Sommerresidenz Biczak,
in Haft. Er zeigt sich sehr entschlossen und erklärt
allen, daß er für immer auf seine Rechte als Erbe
des rumänischen Thrones verzichte. Ähnlich berichtet
auch die Zeitung „Lumina“.

Bermischte Nachrichten.

* Rüdelsheim, 30. Sept. Dem Leutnant d.
R. E. Schmidt bei einem Füsilier-Bataillon
wurde das Eisenerz Kreuz I. Klasse verliehen.

* Rüdelsheim, 30. Sept. Je länger der Krieg
dauert, desto größer werden die Opfer, desto schwerer
wird das Durchhalten. Besonders die letzten Ereig-
nisse haben uns den ganzen Ernst unserer Lage vor
Augen geführt. Kämpfen wir doch um die Existenz,
die Freiheit und das Glück unseres Volkes. Nicht
mit Kleinmut und Verzweiflung ist in solchen Schick-
salsstunden dem Vaterlande und uns selbst zu gebieten.
Leider haben sich in letzter Zeit immer mehr unde-
stimmte Gerüchte und gedankenlose Redereien breit
gemacht, so daß dadurch die Kraft und Entschlossen-
heit unserer Verteidigung bedroht wird. Dieser Ge-
fahr werden wir nur dadurch begegnen, daß wir über
die tatsächlichen und wirklichen Verhältnisse genau
unterrichtet sind und mit Vertrauen und Besonnenheit
unsere Pflicht erfüllen. Aus diesen Erwägungen
heraus ist für nächsten Donnerstag, abends 8 Uhr,
in der Turnhalle ein öffentlicher Vortrag anberaumt.
Ein hervorragender Redner aus Frankfurt a. M.,
der aus erster Quelle genau unterrichtet ist, wird über
unsere militärische und wirtschaftliche Lage sprechen.
In einer anschließenden Aussprache wird Gelegenheit
gegeben sein, auch über andere die Öffentlichkeit be-
wiegende Fragen sich auszupressen und Auskunft zu
erhalten. Es darf wohl erwartet werden, daß die
hiesige Bevölkerung, Damen und Herren, zahlreich
zu dem Vortrag erscheinen werden.

K.-A. Rüdelsheim, 30. Sept. Die diesjährige
Ernte an Brotgetreide ist offenbar zwar besser als
im Vorjahre ausgefallen, aber doch nicht in dem
Maße, wie man nach vielfachen Zeitungsnachrichten
annehmen geneigt sein könnte. Wenn berücksichtigt
wird, daß die Reserven aus dem Vorjahre vollständig
aufgebraucht waren und daß sogar schon die neue
Ernte vorweg in nicht unerheblichem Maße hat in
Anspruch genommen werden müssen, daß aus Rumä-
nien in Folge einer ausgesprochenen Missernte an
Brotgetreide auf keine Zufuhr gerechnet werden kann
und auch die Einfuhr aus der Ukraine noch recht
ungewiß ist, wird jedermann erkennen können, daß
es nach wie vor unbedingte vaterländische Pflicht ist,
mit den inländischen Brotgetreidevorräten so sparsam
wie möglich zu wirtschaften. Daraus ergibt sich,
daß die Verbrauchsvorschriften auf das sorgfältigste
beachtet werden müssen und daß mit einer erheblichen
Erhöhung der Brotmenge nicht gerechnet werden kann.
Von Anfang Oktober an wird bekanntlich eine Er-
höhung der Brotmenge um rund 10 Prozent ein-
treten und deshalb auch im Rheingaukreise das 4
Pfund Brot wieder zur Ausgabe gelangen.

K.-A. Rüdelsheim, 30. Sept. Entsprechend
der vom 1. August 1918 ab erfolgten Verringerung
der wöchentlichen Fleischmenge für die Versorgung
berechtigter Bevölkerung hat der Staatssekretär des
Kriegsernährungsamts durch Verordnung vom 20.
September 1918 auch die Säge für die Selbstver-
sorgung festgesetzt, so daß ein Selbstversorger in Zu-
kunft 400 Gramm Schlachtwurstfleisch, gleichviel
welcher Art, oder Wildpret in der Woche für sich
verbrauchen darf. Die Neuregelung tritt mit dem
25. September 1918 (R. G. Bl. Nr. 126) in Kraft.
Für Hauschlachtungen, die vor diesem Zeitpunkt
vorgenommen sind, verbleibt es bei den bisherigen
Anrechnungsvorschriften.

* Rüdelsheim, 30. Sept. Am 6. Oktober
feiert die kath. Kirchengemeinde in Biebrich das
25jährige Jubiläum ihres Seelsorgers Herrn Pfarrer
Joseph Nikolai, eines geborenen Rüdelsheimers.
Die Kirchengemeinde hat alle Vorbereitungen getroffen
biefen Tag festlich zu gestalten, zumal der Jubilar
auch 25 Jahre in Biebrich als Pfarrer wirkt.
Manche segensreiche Einrichtung entstand auf seine
Anregung bzw. in seiner seitherigen Amtszeit, so z. B.
wurden im Jahre 1894 das Marienhaus, (kath.

Schwesterhaus) im Jahre 1896 das kath. Vereinshaus von hochherziger Seite überwiesen, im Jahre 1898 die schöne Herz Jesu Kirche (mit sehenswerten Malereien und elektr. Geläute) und im Jahre 1905 die St. Kiliankapelle erbaut. Andere Objekte, im Werden und Entstehen begriffen dürften zweifellos seiner Anregung zu verdanken sein. Die allgemeine Beliebtheit, deren er sich auch außerhalb der kath. Gemeinde in Viebrich erfreut, veranlassen auch uns, unserem ehemaligen Rüdesheimer Kinde die herzlichsten Wünsche an diesem Tage zuteil werden zu lassen, daran anknüpfend, daß es ihm vergönnt sei, im Kreise seiner lieben Angehörigen auch demaleinst, nach noch recht segensvoller Tätigkeit, sein goldenes Priesterjubiläum feiern zu können. Eine engere Familienfeier, wozu auch 3 Brüder aus dem Felde beurlaubt waren, fand am 23. September statt. Zahlreiche Glückwünsche von Nah und Fern bezeugten schon an diesem Tage die Liebe und Anhänglichkeit, deren sich derselbe allzeit erfreut.

* **Rüdesheim, 30. Sept.** Neue Militärjahrscheine werden im Laufe des nächsten Vierteljahres eingeführt. Sie unterscheiden sich von den bisherigen hauptsächlich durch Ausdruck von Serie und Nummer. Die Angaben auf der Rückseite sind ergänzt. Die Scheine für Schnellzüge, erhalten einen farbigen Rand, rot für alle Züge, grün für bestimmt bezeichnete Militärurlaubszüge, Feldarbeiterzüge und Schnellzüge in der Heimat, wo Militärurlaubszüge nicht verkehren. Scheine ohne Rand gelten nur für Personenzüge, in der Heimat auch für Militärurlaubszüge. Rot umrandete Militärjahrscheine werden nur für eilige Dienstreisen und Urlaubstreifen ausgegeben, die eine besondere Beschleunigung der Reise erfordern, in der Heimat auch bei Urlaubsreisen über 300 Kilometer.

Ahmannshausen, 30. Sept. Die Rotweinklese in hiesiger Gemarkung beginnt am Mittwoch, den 2. Oktober. Näheres besagt die Bekanntmachung in heutiger Nummer.

Erbach, 25. Sept. Die höchsten Preise, die bis jetzt hier für Acker und Weinberge erzielt worden sind, wurden bei der Liegenschaften-Versteigerung der Witwe Bernhard Bender bezahlt. Für einen Weinberg auf dem „Eisenberg“ wurden 45 Mk., einen Acker in der Lage „Strieb“ 46.50 Mk., einen weiteren Acker 39 Mk., und noch einen Acker 57 Mark die Rute erzielt.

— **Aus dem Rheingau, 28. Sept.** Die Trauben sind in der Reife zwar vorangekommen, aber doch nur recht langsam und unter ungünstigen Witterungsverhältnissen. Die Güte wurde einigermaßen durch die wenigen sonnigen Tage noch gefördert, doch nicht ausreichend, daß der Jahrgang 1918 in dieser Hinsicht dem 1917er gleichkommen kann. Es gibt wohl einen Mittelherbst.

Vom Mittelrhein, 25. Sept. Im allgemeinen konnten die Trauben in ihrer Reife bei dem in letzter Zeit häufigen Regenwetter keine besondere Entwicklung nehmen, wenn auch einige sonnige Tage dazwischen etwas Besserung brachten. Unter den Trauben gibt es bereits Fäulnis. Die Menge dürfte

kaum über einen halben Ertrag hinausgehen. Aber hohe Preise gibt es doch. Das Fuder 1917er Weißwein brachte in letzter Zeit bei einzelnen kleineren Verkäufen in Leutesdorf 10 000 Mk., in Hirzenach bis 11 000 Mk., in Rhens 10 000—11 000 Mk., Rotwein in Litz und Rhöndorf bis 13 000 Mark.

— **Bad Homburg, 27. Sept.** Regierungspräsident Dr. v. Meißner-Biesbaden schenkte seine hiesige, in der Kaiser-Friedrich-Promenade belegene Villa der Stadt Homburg unter der Bedingung, daß sie dem jeweiligen Oberbürgermeister als Dienstwohnung zur Verfügung gestellt wird. Die Stadtverordnetenversammlung nahm das wertvolle Geschenk an und bewilligte die zu einigen baulichen Veränderungen notwendigen Mittel. — Der Magistrat der Stadt hatte sich an den Kaiser mit der Bitte gewandt, für die Erhaltung der zur Beschlagnahme bestimmten Sandgrafen- und Kaiser Wilhelm-Denkmalen, die Geschenke des Kaisers an die Stadt Hom-

burg sind, einzutreten. Nun ist ihm der Beschluß geworden, der Kaiser „bedauere, Schritte zur Aufhebung der Enteignungsverfügung nicht unternehmen zu können.“

— **München, 29. Sept.** Ab 1. Oktober dürfen sich Fremde in Bayern in Plätzen unter 6000 Einwohnern nur noch eine Woche aufhalten. In Würtemberg ist ein Kurzaufenthalt künftig nach einer neuen Ministerialverordnung nur noch mit schriftlicher Genehmigung des Oberamtmanns gestattet. Länger als acht Tage darf man sich auch im Schwabelland nicht mehr aufhalten.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Meier.

Zeichnet Kriegsanleihe!



Todes-Anzeige.

Heute Abend 10 Uhr verschied hier unerwartet, aber nicht unvorbereitet in seinem 64. Lebensjahre mein innigstgeliebter Mann, unser guter Bruder, Schwager und Oheim, der wohlachtbare

Herr Friedrich Rothenbach

Die Seelenruhe des geliebten Mannes empfehlen wir der frommen Fürbitte seiner Freunde und aller Gläubigen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Frau Maria Margaretha Rothenbach
geb. Alelsky.

Rüdesheim a. Rh., den 28. September 1918.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 1. Oktober, nachmittags 1/25 Uhr; die Exequien am Mittwoch, morgens 6 Uhr statt.

Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe

sowie Anmeldungen zum Umtausch älterer Anleihen in neue Schatzanweisungen, nehmen wir bis zum 23. Oktober, mittags 1 Uhr, zu den amtlich bekannt gemachten Bedingungen völlig kostenlos entgegen.

Die bei uns gezeichneten Stücke verwahren wir kostenfrei. Es können auch Anteile von Mk. 5.—, 10.—, 20.— und 50.— bei uns gezeichnet werden.

Wenn die Zeichnung bei uns erfolgt, gewähren wir auch jetzt wieder die bisherigen Erleichterungen bei Rückgabe ungekündigter Einlagen und Einräumung provisionsfreier Kredite gegen Verpfändung von Wertpapieren zu 50/0 Zinsen.

Vorschuß- & Creditverein in Geisenheim

eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.

Geschäftsstelle in Rüdesheim: Carl Ehrhard, Geisenheimerstr. 4.

Bekanntmachung.

An der Kgl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim am Rhein findet in der Zeit vom 7. bis 9. Oktober 1918 ein **Kriegslehrgang über Wintergemüsebau** statt.

Männer und Frauen können daran unentgeltlich teilnehmen. Anmeldungen sind unter Angabe des Vor- und Zunamens, Standes, Wohnort, sowie der Staatsangehörigkeit baldmöglichst an die Direktion der Lehranstalt zu Geisenheim am Rhein einzureichen.

Am Donnerstag, den 3. Oktober 1918, abends 8 Uhr,

wird Herr Leutnant d. L. Griesbauer in der Turnhalle dahier einen

öffentlichen Vortrag

über

die militärische und wirtschaftliche Lage halten. Zu diesem für unsere ernste Zeit so wichtigen und zeitgemäßen Vortrag wird hiermit jedermann, Männer und Frauen, höflichst und dringend eingeladen.

Rüdesheim, den 30. September 1918.

Der Kriegswirtschaftsausschuß.

Hohes Einkommen bei dauernder Selbstständigkeit

bietet angesehene Firma, welche einige volkswirtschaftliche Bedarfsartikel herstellt, die bei Privaten, der Landwirtschaft, Grossindustrie, Verwaltungen etc. täglich gebraucht werden. Die Artikel sind vom Kriegsamt genehmigt und zum Handel freigegeben. Die Uebernahme der Vertretung bietet für arbeitsfreudigen und strebsamen Herrn

gute dauernde Existenz

Auch für Nichtkaufleute, Kriegsinvaliden oder Damen geeignet. Für die Unterhaltung eines kleinen Lagers sind einige hundert Mark erforderlich. Laden nicht nötig. Risiko ausgeschlossen. Schriftliche Anfragen unter Nr. F. M. 1296 an den Verlag ds. Bl. erbeten.